

Die Menschheit auf dem Weg vom Parasiten zum Symbionten

Aktuell verbrauchen wir die Ressourcen der Erde, so wie Ranken den Saft eines Baumes trinken und Heuschrecken ein Feld leer fressen.

Wir vernichten Arten im Monatsrythmus, verpesteten die Atmosphäre, erwärmen das Klima und destabilisieren so das Ökosystem, in dem wir leben.



Aber im Gegensatz zu Heuschrecken und Ranken gibt es für uns keine anderen Felder und keine nächsten Bäume, die wir oder unsere Kinder kahlfressen oder ersticken können. Wenn das Leben auf unserem Planeten stirbt, gehen wir mit ihm zugrunde.

Daher wird es Zeit, dass wir lernen in Symbiose mit unserer Erde zu leben.

Das heißt, wir sollten lernen so zu leben, dass das Ökosystem der Erde durch uns stabiler und reichhaltiger wird, als es ohne Menschen wäre.

So wie winzige Pilze an Baumwurzeln dem Baum helfen, mehr Wasser und Nährstoffe aufzunehmen, und Marienkäfer, Kolibris und Bienen

den Pflanzen helfen, sich zu vermehren, und im Gegenzug von ihnen Schutz und Nahrung erhalten, so sollten wir Menschen zu Behütern und Förderern unserer Erde werden (zumindest in den Bereichen, in denen wir sie schon gut genug verstehen, um zu wissen, was ihr hilft), so dass unsere Erde durch unsere Anwesenheit reicher, vielfältiger und sicherer gegen Katastrophen wird, die das ganze Ökosystem bedrohen.

Wenn wir die Erde fragen könnten, ob sie Menschen auf ihrer Oberfläche haben will, sollte sie ohne Vorbehalte mit „Ja“ antworten können.



Kurz: Wir sollten uns so weiterentwickeln, dass eine Erde mit uns auch im Ökosystem reicher ist als ohne uns.

Es ist unsere einzige Chance, um langfristig zu überleben.